Kunstpreise und Stipendien

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 12: **"Metropole"**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2

3

2
Ausschnitt aus einer Ilexhecke

3
150jährige Taxushecke

Photos: Jeanne Hesse, Hamburg

scheint. Die Blätter sind nur 1 bis 2 cm lang, weniger dekorativ und erinnern an Buxus. – I. c. convexa hat löffelartig gewölbte Blätter und wächst langsam. In Nordamerika ist diese Art als Schnitthecke sehr verbreitet.

Juniperus. Der chinesische Wacholder, J. chinensis, eignet sich in seiner aufrecht gezogenen Abart Pfitzeriana nur für parkartige Anlagen. Die breit und locker wachsende Hecke erträgt keinen Schnitt und wird bis zu 4 m hoch.

Ligustrum. Ein Aschenbrödel unter diesen Pflanzen ist der Liguster oder die Rainweide. Er wird selten beachtet und wenn, als langweilig abgetan. An der Landstraße oder in der Großstadt wächst er freudig unter einer dicken Staubschicht weiter. Er ist billig und wächst im Schatten wie in der Sonne. Er läßt sich genau auf das gewünschte Maß zurechtschneiden. L. ovalifolium und L. vulgare atrovirens sind wintergrün und als 0,6 bis 2 m hohe und nur 0,4 m breite Hecken sehr nützlich.

Picea. Die serbische Fichte, P. omorika, kam 1875 in unsere Gärten. Ihre Nadeln sind oben dunkelgrün und unterseits silbrigweiß. Die kleinen Zapfen sind blauschwarz. Sie liebt mäßig feuchte bis anmoorige Böden. – Die P. pungens glauca stammt aus Nordamerika. Ihre blauen Nadeln stehen radförmig von den Ästen ab und bilden so dicke stachelige Zweige. Sie liebt sonnigen Stand und eher trokkenen Boden. Beide sind als Schutzhekken gegen die Straße geeignet.

Pinus montana. Die Krummholzkiefer, P. m. var. mughus, eignet sich vorzüglich als Abschluß von Terrassen, oberhalb einer Mauer oder neben Treppen. Sie wird nach Jahren maximal 2 m hoch, kann aber viel niedriger gehalten werden. Man klippt sie nicht, sondern schneidet ihre neuen Triebe einzeln mit der Rosenschere aus. Ihre Wuchsform ist an sich kriechend und sehr dekorativ, besonders in den Jahren, in denen sie Zapfen bildet.

Pseudotsuga. Die Douglasfichte, P. menziesii caesia, ist verhältnismäßig anspruchslos. Sie wird bis zu 4 m hoch und kann, als geschnittene und ungeschnittene Hecke, als Gartengrenze dienen.

Rhododendron siehe WERK Nr. 5/1964.

Taxus baccata. Die Eibe ist dunkelgrün und gehört zu den wertvolleren Pflanzen. Sie liebt kalkhaltigen, etwas sandigen Lehmboden und ist äußerst schattenverträglich. Da sie starke Wintersonne nicht erträgt, pflanzt man sie gern in den Vorgarten auf die Nordseite des Hauses. Durch ihr ungewöhnliches Ausschlagvermögen am Stamm und an den Ästen ist sie prädestiniert als Schnittheckenpflanze. – T. b. erecta und T. b. Overeynderi sind bekannt durch ihren aufrechten Wuchs. – T. cuspidata wächst mit ihren waagrecht abstehenden Seitenästen mehr in die Breite. – Eine ungeschnittene Hecke gibt die buschig und locker wachsende T. media Hatfieldii.

Thuja occidentalis. Der Lebensbaum ist mit Recht bekannt und beliebt. Oft sieht man ihn als Friedhofshecke um eine Dorfkirche herum. Er ist anspruchslos an Boden und Lage. T. plicata excelsa eignet sich durch den lockeren Wuchs mehr für ungeschnittene Hecken.

Die *immergrüne* Hecke gehört zu den etwas langweiligen, verkannten Gartenteilen, die der Besucher im Sommer übersieht. Mit wenigen Ausnahmen besteht sie aber aus besonders wertvollen Gehölzen, die in der Baumschule langsam heranwuchsen, um dann den neuen Garten abzugrenzen oder einzuteilen. Sie schützt auch andere, sensiblere Pflanzen vor dem Wind. Ihr Besitzer ist, besonders im Winter, stolz über diese Anschaffung. Er schneidet sie zweimal jährlich, und im Herbst gräbt er den Boden unter ihr leicht um. Alle zwei Jahre gibt er ihr frischen Dünger oder Torfmull, mit Kunstdünger gemischt. Neugepflanzte Hecken müssen im Sommer mehrmals gewässert werden.

J. Hesse

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössische Stipendien für freie und angewandte Kunst

Das Eidgenössische Departement des Innern teilt mit: Schweizer Künstler, die sich um ein eidgenössisches Stipendium für das Jahr 1965 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Dezember 1964 an das Sekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern, Bundeshaus, Inselgasse, 3003 Bern, zu wenden, das ihnen die Anmeldeformulare und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.

Die Bewerber wollen angeben, ob sie auf dem Gebiete der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) oder der *angewandten Kunst* (Keramik, Textilien, Innenausbau, Photographie, angewandte Graphik, [Buchillustration, Plakat usw.], Schmuck usw.) konkurrieren. – Altersgrenze für die Beteiligung am Wettbewerb für freie Kunst: 40 Jahre.

Ausstellungen

Basel

Asger Jorn – Eugène Dodeigne
Kunsthalle
24. Oktober bis 22. November

Es wird in letzter Zeit viel von «neuer Figuration» geredet, und es wird oft schadenfreudig das Ende der ungegenständlichen Kunst beschworen. Man täusche sich nicht: obwohl bei Malern wie Asger Jorn wieder Gegenstände lesbar geworden sind, kann von gegenständlicher Malerei im traditionellen Sinn nicht die Rede sein. Viel eher sind es Gespenster, die zwischen den Gegenständen der alltäglichen Realität auftauchen und ihre Maßgabe fragwürdig machen.

Die Schlüsselbilder für das Verständnis von Asger Jorn sind vielleicht die mit dem Gruppentitel «Modifications». «Verfremdungen» muß das auf Deutsch heißen, auf das Risiko hin, daß das Modewort mißverstanden wird. Da ist zum Beispiel «Modifications: Promenade dans un parc» (1959): in einem langweilig-akademisch gemalten Park à la Versailles, mit Promenaden und Wasserbecken, tauchen völlig irreale, spukige Wesen auf. die da Hokuspokus treiben. Zwei Welten völlig verschiedenen Wirklich-